



Das Comenius-Institut bis zum Jahr 2025



Leitlinien und Perspektiven



Comenius-Institut
Evangelisches Institut für
Erziehungswissenschaft e.V.



Leitlinien und Perspektiven

Für die Arbeit des Comenius-Instituts
bis zum Jahr 2025

Comenius-Institut
Münster, 2018



Comenius-Institut
Evangelische Arbeitsstätte für
Erziehungswissenschaft e.V.
Schreiberstr. 12
48149 Münster
Telefon: 0251 98101-0
Fax: 0251 98101-50
E-Mail: info@comenius.de
<http://www.comenius.de>

Verabschiedet vom Vorstand des Comenius-Instituts im November 2017
2. überarbeitete Auflage Mai 2018

Inhalt

1. Einleitung.....	7
2. Evangelische Bildungsverantwortung: Ausgangspunkte.....	9
3. Aktuelle Herausforderungen.....	11
4. Aufgaben.....	19
5. Erwartungen.....	25
6. Konsequenzen für das Comenius-Institut: Ausrichtung, Themen, Funktionen und Strukturen.....	27

1. Einleitung

Das Comenius-Institut als Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft e.V. bezieht sich mit seiner Arbeit überwiegend auf Bereiche, die von einer besonderen Dynamik bestimmt sind. Die kirchlichen, staatlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, auf die sich das Comenius-Institut einstellen muss, sind ständig Veränderungen unterworfen, die in hohem Maße vorausschauendes Handeln sowie innovative Perspektiven verlangen. Eine besondere Dynamik betrifft auch die finanziellen Voraussetzungen der Arbeit im Institut, die langfristige Planungen erforderlich machen.

Das Comenius-Institut hat deshalb einen Orientierungs- und Planungsprozess in Gang gesetzt, in dessen Horizont dieses Dokument zu sehen ist. Der Zeitraum bis zum Jahr 2025 erscheint lang genug, um weiterreichende Gestaltungsfragen reflektieren und entsprechende Maßnahmen ergreifen zu können, auch wenn sich die tatsächliche Entwicklung naturgemäß nicht vorwegnehmen lässt.

Dieser Text soll folgenden Zwecken dienen, die zugleich eng miteinander verbunden sind:

- Für Vorstand, Direktor und Leitungsteam soll es eine Grundlage für die Ausrichtung des Leitungshandelns bieten.
- Für das Institut insgesamt, insbesondere für seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, bietet der Text einen Rahmen, in dem vordringliche Projekte und Arbeitsvorhaben in den einzelnen Aufgabenbereichen identifiziert, geplant, entwickelt und durchgeführt sowie aufeinander bezogen werden können.
- Den Mitgliedern, die das Institut als eingetragenen Verein tragen und die dem Institut mit ihren Entscheidungen seine Ausrichtung geben, soll es Rechenschaft geben sowie die Möglichkeit, sich an grundlegenden Entscheidungen wirksam zu beteiligen.



- Der EKD, die für diejenigen Mitglieder, bei denen es sich um Landeskirchen handelt, die Aufgabe der Mittelzuweisung übernommen hat und die durch ihre Bildungsabteilung die Arbeit im Institut aktiv und mitgestaltend begleitet, soll es eine Grundlage für die Abschätzung des längerfristigen Finanzbedarfs sowie für die Festlegung der einsetzbaren Finanzmittel bereitstellen.

Über diese unmittelbaren Ziele hinaus bezieht sich der Text auch auf die weiterreichende, mit einem solchen Dokument allein allerdings nicht zu erfüllende Aufgabe, das Institut in der kirchlichen sowie der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Öffentlichkeit zu positionieren. Dafür bedarf es zusätzlicher Darstellungs- und Handlungsformen, die jedoch ihrerseits auf Leitlinien angewiesen sind, wie sie in diesem Text dargestellt werden.

Als wichtige Schritte bei der Erstellung der Leitlinien und Perspektiven wurden die Mitglieder nach ihren Erwartungen an das Institut und ihrer Einschätzung zu den bestehenden Aufgabenbereichen befragt. Ergebnisse dieser Befragung sind bei der Mitgliederversammlung im März 2016 vorgestellt und mit den Vertreterinnen und Vertretern der Mitglieder diskutiert worden. Die entsprechenden Anregungen sind in den vorliegenden Text eingegangen.

Im Folgenden werden zunächst aktuelle gesellschaftliche Bedingungen und Herausforderungen und daraus folgende Aufgaben für evangelisches Bildungshandeln insgesamt beschrieben. Auf dieser Grundlage werden Erwartungen und Konsequenzen im Blick auf die Arbeit des Instituts formuliert.

2. Evangelische Bildungsverantwortung: Ausgangspunkte

Das reformatorische Bildungsverständnis geht davon aus, dass Glaube Bildung braucht und dass Bildung für Glaubensfragen offen sein muss. Religiöse Sinngebung ist ein Thema für Bildung. Jede und jeder sollte in der Lage sein, den eigenen Glauben zu verstehen und mit anderen darüber zu kommunizieren. Die Betonung des Verstehens gehört zum Glauben und schließt auch religiöse Urteilsfähigkeit ein. Dass zu Bildung auch Glaube gehört, ergibt sich aus dem reformatorischen Verständnis des Glaubens als bestimmender Lebensgrundlage. Bildung muss in übergreifende Sinnzusammenhänge eingebunden sein. Der enge Zusammenhang von Protestantismus und Bildung wird unter den Voraussetzungen von Aufklärung und Moderne auch als „Bildungsreligion“ beschrieben. Drei grundlegende Bestimmungen prägen ein evangelisches Bildungsverständnis: das von der Gottebenbildlichkeit her gewonnene Menschenbild im Sinne der unverlierbaren Würde jedes einzelnen Menschen, der konstitutive Zusammenhang zwischen Bildung und Religion sowie ein dialogisches Ethos als Beitrag zu einem Zusammenleben in Gerechtigkeit, Frieden und Respekt in einem zunehmend globalen Horizont.

In der Sicht des christlichen Glaubens ist der Mensch zum Ebenbild Gottes geschaffen. Die daraus erwachsende unverlierbare Würde jedes einzelnen Menschen begründet auch den Anspruch auf Bildung, einschließlich religiöser Bildung.

Im neuzeitlichen Protestantismus hat sich ein vielfältiges Bildungsangebot entwickelt, das in Schule, Gemeinde und Gesellschaft verankert ist. Dies zeigt sich an dem gemeinsam mit dem Staat verantworteten Religionsunterricht ebenso wie an Kindertagesstätten und Schulen in evangelischer Trägerschaft, in der Kinder- und Jugendarbeit und in der evangelischen Erwachsenenbildung. Diakonische Angebote gehören teils in den schulischen Bereich, teils zur Gemeinde oder allgemein zur Gesellschaft. Konkrete Bildungsangebote, soziale Unterstützung oder allgemeine Motive der individuellen Lebensgestaltung kommen dabei zum Tragen. Evangelische Bildungsinitiativen strahlen gesellschaftlich und kulturell weit über



den kirchlichen Bereich hinaus. Sie leisten einen Beitrag zur Gestaltung der Zivilgesellschaft angesichts kultureller und religiöser Pluralisierung. Religiöse und interreligiöse Sprachfähigkeit gehört somit zu den Zielvorstellungen evangelischen Bildungshandelns.

In diesem Rahmen findet auch die Arbeit des Comenius-Instituts statt.

3. Aktuelle Bedingungen und Herausforderungen

In diesem Teil des Textes werden gesellschaftliche und kirchliche Entwicklungen identifiziert, die sich auf evangelisches Bildungshandeln auswirken. Sie erfordern vorausschauendes Handeln und innovative Perspektiven, um die Zukunftsfähigkeit der Arbeit des Comenius-Instituts zu sichern und das Institut in der kirchlichen sowie der wissenschaftlichen und bildungspolitischen Öffentlichkeit zu positionieren. Beabsichtigt ist eine skizzenhafte Kennzeichnung solcher Herausforderungen, die erkennen lässt, in welchem Sinne sich daraus Bildungsaufgaben ergeben. Die getrennte Darstellung einzelner Aspekte soll allerdings nicht eine isolierte Betrachtung fördern. Viele der nachfolgend genannten Herausforderungen sind eng miteinander verbunden.

Demografische Entwicklungen

Aufgrund der prognostizierten Geburtenrate ist mittelfristig mit einer kontinuierlichen Abnahme der Bevölkerung in Deutschland zu rechnen, auch wenn beispielsweise die Zahlen von 2015 keinen eindeutigen Trend zu belegen scheinen. Für das Jahr 2050 wird erwartet, dass in Deutschland knapp 70 Millionen Menschen leben, also etwa 13 Millionen weniger als heute. Weil die Lebenserwartung stetig steigt, stehen dabei immer weniger erwerbstätige Menschen einer wachsenden Zahl älterer Menschen gegenüber.

Der evangelische Anteil der Bevölkerung in Deutschland ist von diesen Entwicklungen überproportional betroffen. Waren 1950 rund 60 % der Einwohner/innen evangelisch, so gehörten 2010 nur noch 29 % der Bevölkerung einer evangelischen Kirche an. Bis 2040 wird ein weiterer Rückgang des evangelischen Bevölkerungsanteils auf etwa 20 % erwartet. Kurz: Die evangelische Kirche schrumpft und altert in stärkerem Maße als die Bevölkerung.

Auch die Zahl evangelischer Kinder und Jugendlicher nimmt kontinuierlich ab. Selbst alle christlichen Schülerinnen und Schüler zusammengenommen sind in



bestimmten Regionen in der Minderheit. Angesichts dessen wird es für kirchliches Bildungshandeln erforderlich, innovative Gestaltungsformen zu entwickeln, Bildungsangebote zu konzentrieren und zu vernetzen (z. B. Schule und gemeindliche Kinder- und Jugendarbeit; Kita und Familienbildung), sich auf Minderheitssituationen in bestimmten Regionen einzustellen und evangelische Bildungsarbeit in dieser Perspektive neu zu profilieren. Der demographische Wandel macht vorausschauende Planung notwendig.

Religionswandel

Die Bindung an Kirche und an herkömmliche Formen religiöser Praxis hat sich stark verändert. Für den Lebensalltag der Menschen rangieren neben der Arbeit Familie, Freunde und Freizeit in ihrer Bedeutung für das persönliche Leben an erster Stelle. Bestimmend ist eine zunehmende religiöse Individualisierung im Sinne der Auflösung verbindlicher religiöser Vorgaben. Religion ist zu einem individuellen Projekt der Lebensgestaltung geworden, wenn es überhaupt noch Relevanz hat (Zunahme der Konfessionslosen). Zugleich gibt es eine durch Migration und Globalisierungsprozesse bedingte zunehmende religiöse Pluralität.

Kirche steht damit vor der Herausforderung, Menschen in ihren veränderten Lebensbezügen zu erreichen. Auch dort, wo die heute in Deutschland gelebten Formen von Religion sich im Horizont der Wirkungsgeschichte des Christentums bewegen, bedarf es einer Weiterentwicklung der kirchlichen Kommunikationsformen, um die Kommunikation des Evangeliums zu gewährleisten.

Das Evangelium lässt sich in der geprägten Gestalt christlich-kirchlicher Sprache nicht mehr ohne Weiteres kommunizieren. Erforderlich sind Transformationsprozesse an den Schnittstellen zwischen Tradition und Situation, Prozesse der Elementarisierung sowie der Weiterentwicklung religiöser Sprach- und Gestaltungsfähigkeit.

Religiös-weltanschauliche Pluralität

Die Einstellung zu religiöser Pluralität ist in Deutschland wie in fast allen anderen europäischen Ländern ambivalent. Vor allem der Islam – nicht unbedingt die einzelnen Muslime – wird von vielen pauschal abwertend beurteilt.

Die bestehende religiös-weltanschauliche Pluralität erzeugt eine Spannung zwischen Profilierung und Offenheit als konkurrierende Optionen für kirchliche Arbeit: Auf der einen Seite wächst der Wunsch nach Profilierung, um der Gefahr von Verwechselbarkeit, Gleichgültigkeit und Relativismus zu entkommen. Auf der anderen Seite kann die Kirche einen gesamtgesellschaftlichen, auf die Öffentlichkeit insgesamt bezogenen Auftrag in Zukunft nur dann erfolgreich wahrnehmen, wenn Profilierung zugleich Offenheit bedeutet. Ansätze wie das ökumenische und globale Lernen sowie das zivilgesellschaftliche Engagement von Kirche im sozialen Nahraum sollten erkennbar auf die religiös-weltanschauliche Pluralität bezogen werden.

Ökonomische Entwicklungen

Den Kirchen droht, vor allem aufgrund der demografischen Entwicklung, aber auch zunehmender Kirchengaustritte, eine Verringerung ihrer Einnahmen. Schon jetzt sind viele Landeskirchen dabei, Strukturveränderungsprozesse einzuleiten im Sinne der Konzentration kirchlicher Arbeitsfelder, strengerer Überprüfung der Kostenentwicklung und eines Rückbaus einzelner Arbeitsbereiche. Auch der Bildungsbereich ist in manchen Landeskirchen von Kürzungen nicht ausgenommen. Es stellen sich dabei Fragen hinsichtlich der Förderung von Angeboten für Kinder und Jugendliche als Gegenwarts- und Zukunftsinvestitionen von Kirche.



Kinder und Jugendliche sind in Deutschland speziell von Armut betroffen. Die Armutsquote der unter 18jährigen lag 2016 bei fast 19 %, bei Kindern und Jugendlichen aus Migrationskontexten sogar bei knapp 30 % (Armutsbericht 2016). Dabei ist die Armutsgefährdung bei Kindern und Jugendlichen aus alleinerziehenden Haushalten und aus kinderreichen Familien besonders hoch. Aus Sicht der kirchlichen Familienbildung sowie der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und der schulbezogenen Bildungsarbeit sind diese Entwicklungen alarmierend, weil die Alltagsbewältigung in prekären Lebenslagen sämtliche Familienenergien absorbiert.

Darüber hinaus ist die zunehmende Ökonomisierung vieler Lebensbereiche eine grundsätzliche Herausforderung sowohl aus theologischer als auch aus pädagogischer Perspektive. Wird die Ökonomie zur „alles bestimmenden Wirklichkeit“? Dem evangelischen Bildungsverständnis zufolge darf Bildung nicht auf ökonomische und technische Erfordernisse reduziert werden, sondern muss die „Maße des Menschlichen“ (EKD 2003) achten.

Globalisierung

Prozesse der Globalisierung führen zu einer dichten weltweiten Vernetzung von Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Kultur und des Umgangs mit der Natur und schaffen eine immer komplexere (Um-)Welt, die hohe Anforderungen an individuelle Orientierungsleistungen stellt. Bei der Bewältigung von daraus entstehenden sozialen, kulturellen und regionalen Disparitäten spielt Bildung eine entscheidende Rolle. Es geht um entsprechendes Wissen und Kompetenzen wie z. B. Abstraktions- und Empathievermögen, Informations- und Sozialkompetenzen sowie um Reflexions-, Bewertungs- und Handlungskompetenzen in Bezug auf globale Prozesse. Die Gestaltung lokaler wie globaler Kontexte sollte unter den Zielvorstellungen nachhaltiger Entwicklung erfolgen.

Migration

Globale ökonomische Entwicklungen führen in verschiedenen Teilen der Welt zu Verelendung und Konflikten sowie zu wachsenden Migrationsbewegungen. Mehr als 65 Millionen Menschen weltweit versuchten im Jahr 2016, Krieg und gewaltsamen Konflikten durch Flucht zu entkommen oder den Folgen von Naturkatastrophen durch Migration zu entgehen. Dabei finden sich neun von zehn Flüchtlingen (86%) in Ländern, die als wirtschaftlich wenig entwickelt gelten. Deutschland gehört im Westen zu den wenigen Ländern, die in kurzer Zeit viele geflüchtete Menschen aufgenommen haben.

Die gesamte kulturelle, aber auch religiöse Situation in Deutschland verändert sich aufgrund zunehmender Migrationseffekte. Bereits jetzt weist mehr als ein Drittel der Kinder im Elementarbereich einen Migrationshintergrund auf. Der altersgruppenbezogene Anteil muslimischer Kinder und Jugendlicher ist weit größer als in der Gesamtbevölkerung. Es wächst auch der Teil der Bevölkerung, der einem Christentum verbunden ist, das sich in Kultur und Tradition von den bislang hierzulande üblichen Formen unterscheidet. Angesichts der hohen Anzahl von Geflüchteten, von denen viele dauerhaft in Deutschland bleiben werden, wird sich dieser Anteil weiter erhöhen.

Digitaler Wandel, neue Medien und veränderte Kommunikation

In wesentlichen Feldern von Gesellschaft und Kultur vollzieht sich ein tiefgreifender und exponentiell anwachsender digitaler Wandel. Informationen werden von einer analogen in eine digitale Speicherung überführt, und durch die Einführung digitaler Technologien bzw. der darauf aufbauenden Anwendungssysteme entstehen tiefgreifende Veränderungen. Die Digitalisierung der Welt kommt einer kulturellen Revolution gleich. Sie ermöglicht eine Entgrenzung von Raum, Zeit und Beteiligten an der Kommunikation und führt zu medialen Umbrüchen. Sie



verstärkt Individualisierung und Globalisierung, es kommt zu veränderten Lebensgewohnheiten und einer radikalen Veränderung in Lern- und Lehrprozessen. Die Schere des „digital divide“ öffnet sich immer weiter, sodass z. B. Jugendliche mit schlechten Startvoraussetzungen eher die Risiken der Digitalisierung wie einseitige, übermäßige und selbstisolierende Mediennutzung erleben, bildungsprivilegierte Jugendliche eher die Profite davon mitnehmen.

Evangelische Kirche will den digitalen Wandel mitgestalten und sieht in den medialen Umbrüchen sowohl Herausforderungen als auch Chancen für Bildung, die genutzt werden müssen. Menschen müssen im Rahmen von Datenschutz und -sicherheit, Personen- und Identitätsschutz bei ihren persönlichen Daten die eigene Hoheit behalten. Eine digitale Infrastruktur sollte Grundrechte sichern, nicht in Frage stellen.

Bildungspolitik und Bildungssystem

Das deutsche Bildungssystem weist im Blick auf die Chancenverteilung erhebliche Gerechtigkeitsdefizite auf. Internationale Schulleistungsstudien (PISA etc.) machen deutlich, dass der Zusammenhang von sozioökonomischer und kultureller Herkunft und erreichtem Schulabschluss in Deutschland sehr eng ist. Dieser Zusammenhang wird während der Schulzeit nicht nur nicht abgebaut, sondern teilweise sogar noch verstärkt.

Grundlegende Veränderungen im Schulbereich betreffen ein zunehmend zweigliedrig organisiertes Schulsystem und eine deutliche Zunahme von Ganztagschulen. Besondere Herausforderungen ergeben sich insbesondere im Blick auf die Umsetzung von Inklusion in allen Schulen und durch eine Europäisierung von Bildung, die nicht zuletzt auch das konfessionelle Profil des Religionsunterrichtes betrifft. Aus evangelischer Bildungsperspektive ist Bildung allerdings nicht mit Schule bzw. formaler Bildung gleichzusetzen. Vielmehr gilt es, in einem erweiter-

ten Bildungsverständnis die Bedeutung non-formaler und informeller Bildung z. B. durch Kindertagesstätten, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung zu unterstreichen. Nur so kann das reformatorische Bildungserbe in seiner aktuellen Bedeutung erfasst werden. Die Breite und das Zusammenspiel der Bildungsangebote sind zukunftsweisend.

Schöpfung, Umwelt, Klimawandel

Die Bewahrung der Schöpfung ist ein biblisch begründeter Auftrag an die Menschen. Schwerwiegende Umweltveränderungen, wie eine globale Erwärmung, die Verknappung natürlicher Ressourcen und der Verlust der Biodiversität, aber auch das Ausmaß der weltweiten Armut, gefährden die Schöpfung. Eine zunehmende Einschränkung politischer Rechte und ziviler Freiheiten in vielen Teilen der Welt stellen vor tiefgreifende politische, ökonomische, soziale und ökologische Herausforderungen. Zielvorstellungen nachhaltiger Entwicklung und eines neuen Wachstumsverständnisses prägen Initiativen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen internationaler Initiativen (UN-Projekte) wird herausgestellt, dass Bildungsqualität den Kern einer Post-2015-Agenda für nachhaltige Entwicklung ausmacht. Bildung ist eine bedeutende transformative Kraft für eine zukunftsfähige Entwicklung.

Weltweite Konflikte und Gewalt

Die biblische Vision „Gerechtigkeit und Frieden küssen sich“ (Ps 85) legt die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit offen. Die harte Realität ist jedoch gekennzeichnet durch Hochrüstung, Ungerechtigkeiten und Verteilungskämpfe. Die Weltausgaben für Rüstung und den Unterhalt für Militär sind weiter gestiegen. In ihnen spiegeln sich eskalierende Konflikte und Spannungen in vielen Teilen der Welt. Die Zahl der Kriege nimmt ebenfalls weiter zu, das Heidelberger Institut für Internatio-



nale Konfliktforschung zählt in seinem Konfliktbarometer 424 politische Konflikte weltweit, von denen 46 als „hochgewaltsam“ eingestuft werden. Die mit der Friedensdenkschrift der EKD 2007 formulierte Zielsetzung „Aus Gottes Frieden leben – für gerechten Frieden sorgen“ beinhaltet auch zentrale Perspektiven für Bildung.

Demokratie

Die repräsentativen Demokratien in Deutschland und Europa sind zunehmend unter Druck geraten. Herausforderungen liegen darin, die Verteidigung und Weiterentwicklung der repräsentativ-demokratischen Ordnung zu begleiten und Menschen Bildungsprozesse anzubieten, in denen sie aktivierendes Wissen und Handlungskompetenz zur Gestaltung politischer Prozesse erwerben können. Politische Bildung sollte einhergehen mit der Förderung von Gemeinwesenorientierung und der Befähigung zur Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen. Dadurch werden Wege zur Verwirklichung von Prinzipien der Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit, auch über nationalstaatliche Grenzen hinaus, eröffnet.

Die Entwicklung zu einer digitalen Gesellschaft verändert politische Prozesse und Beteiligungsmöglichkeiten grundlegend. Daher umfasst politische Bildung auch Medienbildung zur Stärkung digitaler Kompetenz, insbesondere mit der Perspektive ethischer Grundfragen, die eine informierte und klare evangelische Perspektive benötigen.

Die Förderung demokratischer Prozesse ist auch für den Bereich der evangelischen Kirche notwendig.

4. Aufgaben

In diesem Teil werden thesenartig zentrale Aufgaben für evangelisches Bildungshandeln insgesamt formuliert. Sie beschreiben Grundlagen für die weitere Arbeit des Comenius-Instituts, ohne damit den Anspruch zu erheben, dass alle diese Aufgaben gleichermaßen aufgegriffen werden können.

Den demografischen Wandel wahrnehmen

Der demografische Wandel macht eine Überprüfung und Veränderung bestehender Arbeitsstrukturen und Organisationsformen kirchlicher Arbeit erforderlich. Evangelisches Bildungshandeln benötigt neue Formate und Initiativen. Kirche kann ihre Ziele mit den bisherigen Organisationsformen nicht mehr überall flächendeckend erreichen. Der damit verbundene Wandel muss bewusst begleitet und durch kreative Gestaltung aufgenommen werden. Veränderungen der Kirche entstehen im Blick auf kleiner und zugleich immer älter werdende Gemeinden sowie zurückgehende Finanzen. Es zeichnet sich ab, dass zukünftig einerseits insgesamt eine größere Vielfalt an Formen und Strukturen der Arbeit notwendig sein wird und andererseits eine Konzentration.

Religion und Kirche zukunftsfähig gestalten

Aus dem Religionswandel erwächst die grundlegende Herausforderung, die mit dem evangelischen Bildungsverständnis verbundenen Inhalte so zu kommunizieren, dass sie sich Kindern, Jugendlichen oder Erwachsenen als lebensbedeutsam erschließen können und dass evangelisches Bildungshandeln als Kommunikation des Evangeliums und als zivilgesellschaftlicher Beitrag für die Gestaltung des Gemeinwesens plausibel wird. Wie können kirchliche Angebote von den gelebten Formen von Religion her als relevant erfahren werden? Und wie kann sich die Kirche umgekehrt den gelebten Religionsformen öffnen, um dadurch in neuer Weise Relevanz zu gewinnen? Begleitet wird der Religionswandel von Veränderungen im



politischen und administrativen Bereich, die sich als Folgen dieses Wandels verstehen lassen. Die bestehende Kooperation zwischen Staat und Kirche im Bildungsbereich wird derzeit mitunter neu thematisiert, etwa bei der Trägerschaft und Finanzierung von Kindertagesstätten und beim Religionsunterricht. Eine andere Entwicklung dokumentiert die wachsende Zahl von Schulen in evangelischer Trägerschaft, in den neuen Bundesländern vor allem im Grundschulbereich. Insgesamt scheint die Tendenz aber auf eine zunehmende Distanz zwischen Staat und Kirche sowie anderen Religionsgemeinschaften hinaus zu laufen. Damit wird es schwieriger, religiöse Bildungsangebote auch im Bereich staatlich getragener Bildungseinrichtungen zu ermöglichen. In dieser Situation ist Kirche herausgefordert, ihr Bildungshandeln neu zu plausibilisieren – auch als non-formale Bildung sowie als Bildung für die Zivilgesellschaft. Im Bereich der Schule sind Konzepte und Modelle eines zukunftsfähigen Religionsunterrichts zu entwickeln, die sowohl evangelisches Profil als auch religiös-weltanschauliche Pluralitätsfähigkeit fördern. Die evangelische Erwachsenenbildung wird sich verstärkt um weitere Zielgruppen bemühen müssen, junge Erwachsene einerseits sowie „junge Alten“ andererseits. Gleichzeitig gewinnen familienbezogene Bildungsangebote an Bedeutung.

Evangelisch in einer pluralen Welt

Evangelisch sein, in der „Freiheit eines Christenmenschen“ in einer pluralen Welt, umfasst das individuelle Streben nach Glück sowie ein sozial verantwortetes Fragen nach den Bedingungen guten Lebens. Die Suche nach Glück ist zu einer Signatur der Zeit geworden. Eine Verbindung zwischen Glück und Glauben herzustellen ist aber noch immer ungewohnt. Auch wenn der Wunsch nach Glück theologisch ambivalent bleibt, können die entsprechenden Sehnsüchte der Menschen nicht übergangen werden. Deshalb wird eine evangelische „Lebensführungscompetenz“ wichtig, die in pluralen Verhältnissen zu beschreiben und zu stärken ist. Es

muss erfahrbar werden, dass Glaube zum individuellen Lebensglück und zugleich zu einem sozial verantworteten guten Leben beiträgt.

Globalisierung und die Folgen von Migration gestalten

Phänomene der Globalisierung und Auswirkungen von Migration sind im Rahmen von Bildungsangeboten zu thematisieren, kritisch zu reflektieren und zu begleiten. Die global vernetzte Welt ist Realität und stellt hohe Anforderungen an individuelle Orientierungsleistungen. Drängende Probleme entstehen durch die zunehmende weltweite Migration, nicht zuletzt im Blick auf Vorurteile gegenüber Menschen mit anderen kulturellen und religiösen Prägungen. Eine wesentliche Aufgabe von Bildungskonzepten des Globalen Lernens, der Friedenspädagogik, der Menschenrechtsbildung, rassismuskritischer Bildung sowie politischer Bildung besteht darin, Menschen zu befähigen, diese komplexen Entwicklungsprozesse zu verstehen, ein Bewusstsein für globale und lokale Zusammenhänge zu entwickeln und diese kritisch zu reflektieren. Offenheit und Toleranz, Respekt und wechselseitige Anerkennung bezeichnen entscheidende Ausrichtungen der Wertebildung. Evangelischkirchliches Bildungshandeln kann dabei eigene Akzente setzen.

Den Zusammenhang zwischen Digitalisierung und Bildung gestalten

Chancen und Herausforderungen im Blick auf Digitalisierung, Kommunikation und Bildung sind aktiv wahrzunehmen und zu gestalten. In den medialen Umbrüchen liegen sowohl Herausforderungen als auch Chancen für Bildung. Digitale Techniken durchdringen zunehmend Kommunikation, Bildungs- und Forschungsarbeit. Was ist aus evangelisch-kirchlicher Perspektive ein sachgemäßer Umgang mit den neuen Medien? Welche Bildung brauchen Kinder, Jugendliche und Er-



wachsene, um mit einer digital bestimmten Welt zurechtzukommen? Wie lassen sich online gestützte Lern- und Fortbildungsformate entwickeln und welche digitalen Kompetenzen benötigen Studienleiterinnen und Studienleiter? In welcher Weise wird die Dokumentations- und Bibliotheksarbeit durch Digitalisierung verändert? Hier sind noch viele Fragen offen. Deutlich ist aber, dass hier eine entscheidende Herausforderung auch für kirchliches Bildungshandeln besteht.

Bildungsgerechtigkeit fördern

Das Bildungssystem spielt eine Schlüsselrolle bei der Verteilung von Teilhabechancen auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft. Im deutschen Bildungssystem zeigen sich erhebliche Gerechtigkeitsdefizite. Evangelisches Bildungshandeln beteiligt sich am Diskurs um Bildungsgerechtigkeit, zukunftsfähige Bildungsstrukturen und Qualifizierung. Das dem evangelischen Bildungshandeln zugrundeliegende umfassende Bildungsverständnis muss gesellschaftlich zum Tragen kommen und zu mehr Bildungsgerechtigkeit beitragen.

Inklusion konkretisieren

Mit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2009 hat sich die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, das Bildungssystem auf allen Ebenen in Sinne der Inklusion weiter zu entwickeln. Inklusives Bildungshandeln hat damit verbindliche Vorgaben. Viele Fragen, gerade auch der praktischen Umsetzung, sind noch ungeklärt. Evangelisches Bildungshandeln muss diesen komplexen und langwierigen Prozess im Blick auf das öffentliche Bildungssystem, die eigenen kirchlichen Institutionen und Bildungskontexte sowie die wissenschaftlichen Grundlagen und Voraussetzungen inklusiver Bildung begleiten. Letztlich ist Inklusion ein umfassendes Projekt zur Verringerung von Barrieren, die eine gesellschaftliche Teilhabe verhindern, und zur Überwindung von Diskriminierungen.

Diesem Projekt weiß sich evangelisches Bildungshandeln aufgrund eigener, an biblischer Überlieferung orientierter Normen und Werte, in besonderem Maße verpflichtet. Weiter zu klären ist, wie durch evangelisches Bildungshandeln ein weites Verständnis von Inklusion gefördert und durch religionspädagogische sowie allgemein kirchliche Praxis beispielhaft konkretisiert werden kann.

Bildungsstrukturen verbessern

Durch demografische und ökonomische Entwicklungen sowie durch neu eingeführte Steuerungsmechanismen im Bildungswesen verändert sich das deutsche Bildungssystem. Dazu gehören der Übergang vom dreigliedrigen zum zweigliedrigen Schulsystem, der Ausbau von Ganztagschulen, aber auch eine zunehmende Profitorientierung in der Erwachsenenbildung sowie eine Reduzierung von Mitteln für Weiterbildungsangebote. Evangelisches Bildungshandeln sollte die positiven und problematischen Prozesse auf allen Ebenen aufmerksam und Kriterien geleitet („Maße des Menschlichen“) beobachten, begleiten und mitgestalten. Dazu gehören die Klärung von bildungstheoretischen und bildungsökonomischen Implikationen, der Veränderungen von Lernkulturen und der lebensweltlichen Rahmenbedingungen von Kindern und Jugendlichen.

Europäisierung von Bildung gestalten

Europäische Institutionen nehmen zunehmend Einfluss auf Bildungsfragen. Bildung und Ausbildung sollen eine Schlüsselrolle im Blick auf Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und sozialen Zusammenhalt in Europa übernehmen. Europäische Initiativen wollen dadurch insbesondere Arbeitsmarktfähigkeit, Mobilität und Flexibilität fördern. Bildung ist aber auch Aneignung der Welt und soll zur umfassenden Entwicklung der Person beitragen. Die religiöse, philosophisch-ethische und diakonische Dimension von Bildung darf daher nicht weiter zurückgedrängt



werden. Evangelisches Bildungshandeln muss die Prozesse einer Europäisierung von Bildung so mitgestalten, dass es sich auch lokal und regional auswirken kann.

Schöpfung bewahren

Die ökumenische Zielsetzung, „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ ist etabliert und fordert zu kontextuellen Konkretisierungen auf. Angesichts des voranschreitenden Klimawandels und einer zunehmenden Erderwärmung beispielsweise stellen sich zentrale Aufgaben für evangelisches Bildungshandeln. Dazu gehört auch eine Beteiligung an den vielfältigen Initiativen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Frieden stiften, Konfliktlösungen fördern

Schalom als Richtschnur gilt auch für (religions-)pädagogische Initiativen, in denen es um ein umfassendes Verständnis von Wohlergehen geht. Eine Friedenspädagogik in evangelischer Verantwortung trägt dazu bei, konzeptionell den Perspektivenwechsel vom „gerechten Krieg“ zum „gerechten Frieden“ zu entwickeln und zugleich Kompetenzen für Dialog und Verständigung durch entsprechende Bildungsmaßnahmen zu fördern.

5. Erwartungen

Den 37 Mitgliedern des Comenius-Instituts wurde ein Fragebogen zur Gewichtung der bestehenden Aufgabenbereiche des Instituts, zu möglichen thematischen Schwerpunkten und generell zur Funktion des Instituts vorgelegt. Mehr als zwei Drittel der Mitglieder nahmen an der Befragung teil. Die Befunde wurden bei der Mitgliederversammlung 2016 mit den Vertreterinnen und Vertretern der Mitgliedsinstitutionen diskutiert. Zusammenfassend ergibt sich daraus eine Reihe wichtiger Anregungen.

Bei der Bewertung der Arbeits- und Aufgabenbereiche des Instituts (*Bildung in Kirche und Gesellschaft*: Bildung im Kindes- und Jugendalter; Gemeindepädagogik; Erwachsenenbildung; Gender und Bildung; Online-Bildung; Fernstudium; *Bildung in der Schule*: Schulentwicklung; Lehrerbildung; Evangelische Schulen; Religionsunterricht, Religionspädagogik; Evangelische Bildungsverantwortung in Europa; Information-Dokumentation-Bibliothek; Evangelischer Bildungsserver (EBS); Verbands-, Gremien- und Projektarbeit) lagen 77 % der Rückmeldungen bei den Werten „sehr wichtig“ und „wichtig“. Kein Bereich wurde als „verzichtbar“ eingestuft.

Unterstrichen wurde der enge Zusammenhang der zentralen Funktionen des Instituts, das als Wissenschafts-, Kompetenz- und Forschungszentrum und als Impuls- und Dienstleistungszentrum im Blick auf grundlegende Fragen evangelischen Bildungshandelns zu verstehen ist. In diesem Kontext wurden insbesondere folgende Erwartungen formuliert:

- Erarbeitung und Vermittlung wissenschaftlicher Themen und Arbeitsergebnisse in leicht zugänglicher Sprache
- Bereitstellung von Expertise durch Publikationen und Tagungen; Aufbereitung von Studien und Übersichten zu aktuellen Forschungen
- Thinktank zur Anregung von Innovationen



- Beratung und Begleitung externer Projekte
- Bildungsberichterstattung
- Vernetzung und Beratung von (religions-)pädagogischen Akteuren
- Vergleichende Forschung und kürzer angelegte Projekte.

Nach Einschätzung der Mitglieder, insbesondere aus dem landeskirchlichen Bereich, ist die vom Institut verfolgte Aufgabenbestimmung stimmig. Es wurde keine Erweiterung des Aufgabenspektrums vorgeschlagen. Eher wurde eine Stärkung und Konsolidierung bestehender Themen und Schwerpunkte angeregt. Die Bearbeitung von Querschnittsthemen und interdisziplinären Projekten wurde präferiert.

Aus dem satzungsgemäßen Auftrag des Instituts ergibt sich zudem die Aufgabe, über die Einzelerwartungen hinausgehende Herausforderungen und Problemstellungen zu identifizieren und in konkreten Arbeitsvorhaben aufzunehmen.

6. Konsequenzen für das Comenius-Institut: Ausrichtung, Themen, Funktionen und Strukturen

In diesem Teil geht es um Konsequenzen und um zukünftige Aufgaben des Instituts. Wie sollen die bestehenden zentralen Funktionen, die sich in Daueraufgaben, Projekten und übergreifenden thematischen Schwerpunkten konkretisieren, in den nächsten Jahren weiterentwickelt werden? Welche neuen Herausforderungen sind dabei aufzunehmen und zu bearbeiten?

Die beschriebenen Herausforderungen und Aufgaben lassen sich zwar nicht eins zu eins auf die Arbeit und Struktur des Comenius-Instituts abbilden, aber es wird doch deutlich, wie die derzeitige Leistungsfähigkeit des Instituts einzuschätzen ist und welche Implikationen verschiedene Entwicklungsverläufe haben würden.

Zur Leistungsfähigkeit des Comenius-Instituts: Allgemeine Prinzipien und Funktionen

Das Comenius-Institut kann mit seinen derzeitigen Arbeits- und Aufgabenbereichen einen breiten Bereich evangelischer Bildungsverantwortung bearbeiten, auch wenn im Blick auf die beschriebenen Aufgaben deutliche Leerstellen zu erkennen sind.

Insbesondere folgende Prinzipien und Funktionen bieten einen Rahmen auch für die zukünftige Ausrichtung der Arbeit:

- Person- bzw. Subjektorientierung als Maßstab für Bildung,
- Einsatz für Bildungs- und Befähigungsgerechtigkeit in der Gesellschaft,
- Wahrnehmung der Bedingungen und Voraussetzungen des gesamten Feldes evangelischer Bildungsverantwortung als Grundlage vielfältiger Unterstützung und Beratung kirchlichen Bildungshandelns.

Diese Prinzipien stehen in einem engen Zusammenhang mit den zentralen Funktionen des Instituts, die es als Wissenschafts-, Kompetenz- und Forschungszentrum sowie als Impuls- und Dienstleistungszentrum im Blick auf grundlegende Fragen evangelischen Bildungshandelns bestimmen.

- Das Comenius-Institut reflektiert als Wissenschaftszentrum Entwicklungen in der Erziehungswissenschaft, der Theologie und den Sozialwissenschaften sowie in der Religionspädagogik und in anderen Disziplinen, insbesondere hinsichtlich ihrer Bedeutung für evangelische Bildungsverantwortung. Durch eigene Forschungsprojekte sowie durch Wissenschaftsmanagement profiliert sich das Institut als Kompetenz- und Forschungszentrum. Dazu bedient sich das Institut der im Kollegium vorhandenen Expertisen und Kompetenzen und richtet eine große Zahl von Projekten interdisziplinär aus. Das Comenius-Institut liefert Diagnosewissen durch Bildungsmonitoring und Grundlagen- und Erklärungswissen durch vertiefende Analysen. Eigene Forschungsprojekte sind historisch, systematisch oder empirisch (quantitativ und qualitativ) ausgerichtet. Ergebnisse der Forschung orientieren sich, soweit wie möglich, an den Bedürfnissen der Praxis und stellen Handlungswissen für Bildungsverantwortliche und -praktiker/innen bereit.
- Das Comenius-Institut versteht sich als ein Impuls- und Dienstleistungszentrum für vorausschauendes Handeln und innovative Perspektiven im Bereich evangelischen Bildungshandelns. Es nimmt eine Beratungsfunktion wahr für Akteure in verschiedenen Feldern der allgemeinen Bildungslandschaft. Dazu trägt auch die breit aufgestellte Dokumentations- und Informationsarbeit zur Religionspädagogik und angrenzender Disziplinen entscheidend bei. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Begleitung von Projekten und Initiativen evangelischen Bildungshandelns und empirischer Forschungsprojekte aus dem Bereich der landeskirchlichen Institute (ALPIKA), der Landeskirchen und der EKD. Darüber hinaus gilt dies auch für Wissenschaft, das Schulwesen und für politische Institutionen, im nationalen wie internationalen Kontext.

Allerdings ist nicht zu übersehen, dass das Institut mit seiner derzeitigen Ausstattung eine Reihe von Bereichen nicht oder nur in sehr eingeschränktem Maße wahrnehmen kann. Das gilt insbesondere für den Elementarbereich, den evangelischen Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (BRU) sowie für den Bereich der Sozialpädagogik bzw. der Diakonie, der im Rahmen evangelischer Bildungsverantwortung an Bedeutung gewinnt, allerdings in der bisherigen Arbeit des Instituts nicht aufgenommen werden konnte. Es ist deutlich, dass die Grundfinanzierung durch Mittel der EKD bzw. der Landeskirchen über die EKD nicht ausreicht, um diese Lücken absehbar füllen zu können.

Gewichtung von Aufgabenbereichen und Projekten

Die übergreifende und satzungsgemäße Aufgabe des Comenius-Instituts, Bildung und Erziehung aus evangelischer Verantwortung zu fördern, insbesondere durch die wissenschaftliche Bearbeitung aktueller Bildungs- und Erziehungsthemen und -herausforderungen, gilt es perspektivisch weiter konsequent wahrzunehmen und auf der Grundlage der beschriebenen Herausforderungen und Aufgaben zu konkretisieren. Die bestehenden Aufgabenbereiche des Instituts wurden von den Mitgliedern überwiegend als sehr wichtig oder wichtig eingestuft. Ausdrücklich wird keiner dieser Bereiche als in Zukunft „verzichtbar“ angesehen. Vielmehr wird für die verschiedenen Bereiche ein vermehrter Bedarf angemeldet. Es scheint deshalb nicht ratsam, den Weg einer Verschlankung der Arbeit durch Beendigung der Aktivitäten in bestimmten Bereichen zu empfehlen. Es scheint auch für die Weiterentwicklung der Arbeit des Instituts zwingend, die verschiedenen Bereiche von Gemeinde, Schule und Gesellschaft aktiv zu bedienen.

Querschnittsthemen und interdisziplinäre Projekte sollten intensiv weiterentwickelt werden. Dazu gehört ein bildungsbereichsübergreifender Ansatz mit Projekten und Aktivitäten von frühkindlicher Bildung- über das Kindes- und Jugendalter bis hin zu Bildung im Alter. Formale, non-formale wie informelle Bildung sind in



ihrer Bedeutung für evangelisches Bildungshandeln zu gewichten. Aufgabenbereiche sowie übergreifende Dimensionen wie Inklusion oder Europäisierung/Internationalisierung von Bildung, Digitalisierung im Bildungsbereich und Genderfragen bieten Impulse für bestehende und zukünftige Projekte und Aktivitäten. Auf diese Weise können die Sichtbarkeit des Instituts erhöht und zudem Synergieeffekte im Institut besser genutzt werden. Das Potenzial für Einsparungen dürfte gleichwohl nicht allzu groß sein. Eine geringere Ausstattung des Instituts müsste vielmehr zwangsläufig zu einer Reduktion auch der wahrzunehmenden Arbeitsschwerpunkte führen.

Austausch und Kooperation

Die Arbeit des Comenius-Instituts als national und international orientierte evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft soll weiterhin im engen Austausch und in Kooperation mit den pädagogischen, religionspädagogischen und pädagogisch-theologischen Instituten der Landeskirchen und mit der Bildungsabteilung des EKD Kirchenamtes, aber auch mit Einrichtungen und Verbänden von Bildungsarbeit im gesamten evangelischen Raum sowie in ökumenischen und interreligiösen Kooperationen geschehen. Diese Kooperationen gilt es zu stärken und weiter zu führen. Gemeinsam mit den pädagogischen und religionspädagogischen Instituten der Landeskirchen (ALPIKA) werden Fragen nach den veränderten Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen, nach der Vielfalt religiöser Bildung in der Schule und Herausforderungen einer zunehmend digital geprägten Gesellschaft aufgenommen und bearbeitet. Eine besondere Bedeutung hat die Arbeit des Instituts auch für die landeskirchlichen Institute durch Projekte und Aktivitäten im Bereich Globalen Lernens. Bereits in den letzten Jahren wurde dafür gesorgt, dass das Comenius-Institut solche Aufgaben zentral übernimmt, durch die sich eine Entlastung der landeskirchlichen Institute ergibt. Ähnlich wurde auch die Zusammenarbeit gegenüber der EKD ausge-

baut. Daraus ergeben sich insgesamt erhebliche Einsparungsmöglichkeiten durch die Arbeit des Comenius-Instituts, da für die nun im Institut angesiedelten Aufgaben an anderer Stelle keine Ressourcen vorgehalten werden müssen.

Für die zukünftige Arbeit des Instituts ist ebenso die Fortführung projektbezogener und fachlich orientierter Kooperationen mit Universitäten und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, die an vergleichbaren Themen und Fragestellungen arbeiten, ein großer Gewinn. Dies geschieht derzeit z. B. im bereichsübergreifenden Projekt Evangelische Bildungsberichterstattung, im Aufgabenbereich Gender und Bildung sowie zur Zukunft religiöser Bildung in der Schule, insbesondere im Blick auf die Weiterentwicklung von Konzepten eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes und des interreligiösen Lernens. In dieser Hinsicht ist die Ausstattung des Instituts als Voraussetzung dafür zu bezeichnen, nicht von der Kirche zu finanzierende, im weiten Sinne ehrenamtliche Tätigkeiten Dritter in erheblichem Umfang zu ermöglichen. Es ist nicht davon auszugehen, dass dies ohne eine mit dem Comenius-Institut vergleichbare Struktur erreicht werden könnte.

Konsequenzen und Schwerpunkte

Die in Teil 2 dieses Textes genannten Handlungsanforderungen für evangelisch-kirchliches Bildungshandeln implizieren eine Reihe von Aufgaben im Blick auf Wissensgenerierung und Wissensbearbeitung. Das Institut wird dazu zukünftig folgende Schwerpunkte weiterführen bzw. neu aufnehmen. Dabei kommen die oben genannten Prinzipien der Person- und Subjektorientierung als Maßstab für Bildung sowie der Bildungsgerechtigkeit übergreifend zum Tragen:



- Verstetigung evangelischer Bildungsberichterstattung in den Feldern evangelisch-kirchlichen Bildungshandelns.
- Konkretisierung von Projekten und Initiativen zur Sicherung der Zukunft religiöser Bildung in der Schule.
- Förderung der Umsetzung der Anforderungen von Inklusion und inklusiver Bildung in allen Bildungsbereichen und Entwicklung einer (Religions-)Pädagogik der Vielfalt.
- Entwicklung innovativer digitaler Techniken für Wissensproduktion und für eine Digitalisierung von Lehr- und Lernprozessen und daran orientierter Modelle und Konzepte der Fort- und Weiterbildung.
- Kritische Reflexion und Evaluierung der Europäisierung und Internationalisierung von Bildung als Dimension bei Projekten und Arbeitsvorhaben.
- Entwicklung von Arbeitsvorhaben zur Stärkung erwachsenen- und familienbezogener Arbeit sowie gemeindepädagogischer Sozialraumentwicklung.
- Projekte im Bereich Migration und Bildung sowie globales und weltbürgerliches Lernen.
- Der Beitrag evangelischer Bildung für die Zivilgesellschaft und demokratische Bildung.

Dabei soll Raum bleiben, um weitere aktuelle Herausforderungen aufnehmen zu können.

Weiterentwicklung bestehender Strukturen und Arbeitsbereiche

Das Comenius-Institut hat in den vergangenen Jahren eine Reihe von bislang eigenständigen Einrichtungen und Geschäftsstellen von bestehenden Verbänden integriert. Auch wenn der Zuschuss der EKD ab 2016 leicht erhöht wurde, ist das Institut in seiner jetzigen Ausstattung kaum weiter ausbaufähig. Bei gleichbleibender Finanzierung werden die Spielräume in den nächsten Jahren deutlich geringer werden. Ohne eine Steigerung des Zuschusses ist der jetzige Bestand mittelfristig nicht zu halten; denn anstehende Gehaltserhöhungen kommen einer Kürzung des Etats gleich, auch deshalb, weil mehr als 80 % des Haushaltes aus Aufwendungen für Personal bestehen. Bereits in den vergangenen Jahren war die Gefahr des Zurückfahrens bestehender Kapazitäten immer wieder gegeben. Eine Reihe von Stellen konnte aus Kostengründen nach Ausscheiden des/der jeweiligen Mitarbeiters/in nicht mehr besetzt werden. So ist beispielsweise die im Stellenplan ausgewiesene Stelle eines stellv. Direktors/Direktorin seit mehr als 15 Jahren mangels finanzieller Ressourcen vakant, trotz der immer weiter angewachsenen Leitungsaufgaben. Auf dieser Grundlage bieten sich dem Institut kaum Möglichkeiten, neue Aufgaben anzugehen. Diese könnten nur aufgenommen werden durch die Streichung bzw. Umwidmung bestehender Arbeitsfelder. Durch eine selektive Bearbeitung anstehender Aufgaben und die Rücknahme bestehender Serviceleistungen würde die Arbeit des Instituts jedoch an Attraktivität verlieren. Für neue Aufgabenbereiche sind bei gleichbleibender Finanzierung schlicht keine Kapazitäten vorhanden.

Wie kann das Institut dennoch neue und zusätzliche Aufgaben wahrnehmen? Eine strukturelle Veränderung erfolgte durch die 2016 weitgehend abgeschlossene Integration der Evangelischen Arbeitsstelle Fernstudium und der religionspädagogischen Internetplattform rpi-virtuell in das Institut. Damit wird der Aufgabenbe-



reich Online-Bildung, Fernstudium stärker in die Struktur des Instituts eingebunden und das Profil des Instituts in diesem Bereich gestärkt.

In den Aufgabenbereichen Gemeindepädagogik und Erwachsenenbildung ergeben sich durch die Neu- und Wiederbesetzung von Stellen Perspektiven im Blick auf konzeptionelle Weiterentwicklungen wie auch in der Intensivierung von Projekten und Bearbeitung von Themen in den Bereichen non-formaler und informeller Bildung. Der bislang unbefristete Aufgabenbereich „Evangelische Bildungsverantwortung in Europa“ kann derzeit nur durch eine zeitlich befristete Projektstelle weitergeführt werden.

Mit den Verbänden AEED e. V., DEAE e. V. und dem Gesamtverband für Kindergottesdienst in der EKD e. V. hat sich in den letzten Jahren eine gute inhaltliche Zusammenarbeit entwickelt. Daraus resultieren jedoch auch zunehmende Anforderungen im Blick auf notwendige Dienstleistungen. Hinzu kommt die Übernahme der Beantragung und Abwicklung von übergreifenden Projekten der EKD oder der Landeskirchen wie z. B. die Konfirmandenarbeitsstudien oder Projekte zum Reformationsjubiläum. Vor dem Hintergrund der begrenzten finanziellen Mittel sind solche Entwicklungen sorgfältig zu bedenken.

Perspektivisch sollte das Institut auch in die Lage versetzt werden, verstärkt auf Drittmittelprojekte zugehen zu können. Dies bedarf einer Stärkung und Ausweitung der Ressourcen im Blick auf Projektakquise und -abwicklung auch von europäischen Mitteln.

Das Comenius-Institut stellt in seiner jetzigen Gestalt eine umfassende Grundlage zur Förderung von theoretischen Erkenntnissen und praktischen Lösungen gegenwärtiger Bildungs- und Erziehungsprobleme in Kirche, Schule und Gesellschaft aus evangelischer Verantwortung dar. Um seinen Aufgaben weiterhin gerecht zu werden, dürfen seine Träger in ihrer Unterstützung nicht nachlassen.



www.comenius.de

